

# Lichtenstein-Galberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Rühnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 158

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag den 11. Juli

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden bis fünfspaltigen Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamezeile 30 Pfg. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Nr. 83.

Zur Beseitigung von aufgetauchten Zweifeln wird zum Rundschreiben Nr. 66 bemerkt, daß nur auf die Mehlbezugskarte für die letzte Dekade im Monat Juli 1915 die Hälfte des Mehls auf das sie lautet, mehr geliefert werden darf. Das Quantum, das die Bäcker auf diese Weise mehr erhalten, reicht vollständig aus, um die Zuschlagsmarken zu befriedigen.

Ob die Bäcker diese Hälfte in Roggen- oder Weizenmehl beziehen wollen bleibt ihnen überlassen. Die Abholung des Mehls darf zugleich erfolgen. Glaucha, den 9. Juli 1915.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Glaucha. Graf von Helldorf Amtshauptmann.

## Das Wichtigste.

\* Se. Maj der Kaiser hat dem bayerischen General von Bothmer den Orden Pour le merite verliehen.

\* Der Reichsverband des Vereins deutscher Lokomotivführer hat seinen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für Zwecke der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellten reichen Sammlungen im Betrage von bereits mehr als 200 000 Mark einen weiteren Betrag von 40 000 Mark folgen lassen und dadurch Ihrer Majestät eine große Freude bereitet. Die Gabe ist dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenpflege überwiesen worden.

\* Aus Heiligenstadt bei Eichsfeld wird berichtet: Spielende Kinder verursachten in Bernerode gestern einen Scheiterbrand. 4 Kinder fanden in den Flammen den Tod.

\* Aus Rom wird gemeldet: Der neue bulgarische Botschafter Stancos hatte vorgestern eine Audienz bei der Kaiserin, begab sich darauf auf die Botschaften Frankreichs, Russlands und Englands und machte der Königin einen Besuch.

\* Blättermeldungen aus Athen zufolge hat der griechische Marineminister am Dienstag beschlossen, die an Frankreich gegebene Bestellung eines Panzerschiffes rückgängig zu machen.

\* Das Reiterbüro meldet aus London: In der Pulverfabrik von Dounslow erfolgten gestern früh nach 9 Uhr mehrere Explosionen. Eine riesige Rauchwolke war viele Kilometer weit sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

\* Englische Blätter melden, daß die Stahlwerke in Lairds Fabrik in Sheffield, in der jetzt Munition in großen Mengen hergestellt wird, am Montagabend wegen Differenzen in der Arbeitszeit die Arbeit niedergelegt haben.

\* Reuter meldet aus Newyork: Der Dampfer „Minnehaha“, der am Sonntag von Newyork nach London abgefahren war, ist in Brand geraten. Die Besatzung bekämpfte das Feuer in den Schiffsräumen.

\* Admiral Kennedy erklärt in einer Zuschrift an die „Times“, daß der Verlust der „Armenian“ mit ihrer wertvollen Ladung ein Standaal sei und fordert, daß die englischen Handelschiffe bewaffnet werden.

\* Das englische Unterhaus hat die Registrierungs-Bill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

\* Die neueste englische Verfassung enthält die Namen von 53 Offizieren und 943 Mannschaften.

\* Der französische Munitionsminister Thomas befindet sich in London, um Munitionsfragen mit Lloyd George zu beraten.

\* Aus Petersburg schreibt „Nietich“: Fürst Trubkoi sei seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Ein Nachfolger sei noch nicht ernannt.

\* Der Gouverneur von Beharabien wurde infolge der Aushebung eines Revolutionsplanes seines Postens enthoben und nach Sibirien verschickt. An seiner Stelle wurde der frühere Gesandtschaftsattaché Arsenjew zum neuen Gouverneur von Beharabien ernannt.

## Ein unbequemer Frager.

In London erscheint eine Zeitschrift der „ganz Modernen“ — etwa im Stile des „Münchener“, „März“ — die sich „New Age“ („Neues Zeitalter“) nennt und in den Kreisen der Gebildeten eine ziemliche Verbreitung hat. In dieser Zeitschrift ist nun in Briefform ein Artikel erschienen, der sich betitelt: „Fragen an das Pressebureau“ und in wirklich drastischer Weise das infame Lügenystem der Engländer beleuchtet. Der Artikel lautet:

„Geehrter Herr! Darf ein zerstreuter Bürger an das Pressebureau appellieren durch die Gastfreundschaft Ihrer Spalten?“

Wir stehen seit über 11 Monaten mit Deutschland im Krieg. Während dieser Zeit hatten wir zwei Siege pro Tag, einen in den Morgenzeitungen und einen in den Abendzeitungen. Die Deutschen wurden während derselben Zeit täglich zurückgeworfen. Nach meiner Berechnung müßten nun nur noch zwei Deutsche übrig sein, diese beiden müßten über den Weltstrand hinaus zurückgetrieben sein, sie müßten mit ihren Augenlidern in dem Nichts hängen.

Will uns der Press-Benjen daher erklären, warum Deutschland im Besitz ist von beinahe ganz Belgien und eines Teiles von Frankreich, und warum es die Alliierten nach beiden Fronten abwehrt?

Wie kommt es, daß, obwohl Deutschland und Oesterreich verhungerten, Aufruhr hatten, sich streiten und Monate lang in äußerst prekärer Lage waren, sie heute noch bleiben, was sie vorher waren? Haben diese beiden Länder gelernt, wie man stark und dick bleibt unter einer sehr zufriedenstellenden Diät von Luft? Wenn ja, möchten Sie uns nicht das Geheimnis verraten? Dies möchte uns sehr nützlich sein, wenn wir noch einige Siege erringen haben.

Wie kamen die vielen Tausende von britischen Gefangenen und die vierhundert englischen Automobilbusse nach Deutschland, da wir doch keine Niederlage erlitten haben? Sind sie aus ihrem freien Willen dahin gegangen oder nahmen die Gefangenen die Automobilbusse mit oder die Busse die Gefangenen?

Wie kommt es, daß die österreichische Armee verschiedene Male vernichtet und stark verhaun wurde durch das salante Heere Serbien, daß diese selbe österreichische Armee stärker als je kämpfte und Serbien um Hilfe rief, mit der Begründung, daß es verhungert und das Land bedeckt ist mit Mäthern, Frauen und Kindern, hingeschlachtet mit triumphierenden österreichischen Hunnen?

Weshalb sind die Totenkopfscharen immer noch an der Front, nachdem sie bei Beginn des Krieges von den Belgiern vernichtet worden waren, vollständig angesetzt durch die Verbündeten im Oktober, und total zerstückelt wurden von den Russen im November? Solche Hartnäckigkeit rührt nach Unausständigkeit ebensoviel, als die Weigerung

des Kronprinzen, tot zu bleiben. Sicherlich nur ein Hunn kann ein Kommando weiterführen, nachdem er einmal tödlich verwundet und zweimal getötet und begraben wurde.

Ist es eine Idiosynkrasie der Deutschen und Oesterreicher, sich zu weigern, tot zu bleiben?

Wie brachte es der Kaiser fertig, sich zu erholen von nervöser Erschöpfung, Fieber, Erkältung, doppelseitiger Lungenentzündung, und einer schweren Operation — nicht zu erwähnen die dauernde Zerrinnigkeit — das alles in 14 Tagen und zu der Front zurückzuführen in besserer Gesundheit als je zuvor?

Wann wurde die Kathedrale von Reims wieder aufgebaut? Ich hörte daß die Deutschen sie zu Ruinen schossen vor längerer Zeit. Doch sie zerstörten sie seit einigen Monaten vollständig.

Es scheint sonach in England doch noch einige Unabhängige zu geben, die sich durch den Lügen- und Phrasenmehl mit klaren Augen durcharbeiten.

## Der deutsche Seeresbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juli 1915.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuderfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine in unsere Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorachtern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Seeresleitung gebrachte Nachricht von der Eroberung eines deutschen Geschüßes ist unwichtig.

Westlich von Alilly ergebnislose französische Einzelangriffe. Westlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Briesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden an der Front von Alilly bis zur Noiel nur unbedeutende Patrouillengefächte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erströmte Höhe 631 bei Van de Saut an. Wir mußten die vollkommen verhöhlerten Gräben auf der Kuppe räumen.

### Oberste Seeresleitung.

Jahrgang 1917.

London, 9. Juli. Der „Nouveliste“ will wissen, daß die französische Regierung die Einberufung der Jahrestlasse 1917 solange wie möglich hinauszuschieben wird. Auf jeden Fall werde die Einberufung vor Ende Oktober nicht in Erwägung gezogen werden.

### Der See-Krieg.

Die deutschen U-Boote im Ägäischen Meer.

Bern, 9. Juli. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus London, daß laut Berichten aus Athen deutsche Unterseeboote im Ägäischen Meere erschienen seien, die in der Flotte der Alliierten große Aufregung hervorgerufen hätten. Daraufhin habe der Admiral die hauptsächlichsten Einheiten von den Darbanellen zurückgezogen. In London messe man der Nachricht nicht viel Glauben bei, wenn man auch die Möglichkeit zugebe, daß einige Schiffe zurückgezogen worden



feien, weil sie ausgebessert werden müßten. Die Zurückziehung der Schiffe könne sich aus der Notwendigkeit von Dislokationen ergeben haben.

Die Turiner „Stampa“ erfährt aus Sofia, daß die englische Flotte mit der Blockade der gesamten griechischen Küste begonnen habe. Die griechische Regierung habe in London energischen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Blockade eine Verletzung der griechischen Neutralität darstelle.

### Ein italienisches Kriegsschiff unter falscher Flagge.

Athen, 9. Juli. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, welcher Benzin und Öl geladen hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu geschleppt worden. Hier ergab sich, daß das Schiff zur italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. In Athen hat dieser Vorgang die größte Entrüstung hervorgerufen.

### Der deutsche Heeresbericht.

Auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnit weitergekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen, wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Weitlich per Wechsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Der Kriegsrat beim Großfürsten Nikolaus.

London, 9. Juli. Die „Times“ melden: Der Kriegsrat, der vor einiger Zeit im Zelte des Großfürsten Nikolaus im Beisein des Zaren und mehrerer Minister stattfand, und drei Stunden dauerte, ist von allerhöchster Bedeutung. Wir nehmen an, daß er im besonderen zwei Hauptfragen behandelte, nämlich 1. ob die russischen Armeen bis hinter den Bug zurückgehen sollten und die Weichselstellungen Warschau und Wlasysslawitz preisgeben sollten, und 2. ob die russischen Südarmeen da bleiben sollten, wo sie sind, das heißt im Südwesten Russlands, oder ob sie sich nordwärts zurückziehen müßten.

### Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart: An der südkarpatenländischen Front herrscht gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete Geschützkämpfe und Scharmützel. Ein Angriffsvorstoß zweier feindlicher Bataillone auf den Col die Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Fortdauer der Isonzschlacht.

Zürich, 9. Juli. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet von der Isonz-Front: Die Kämpfe dauern mit unermüdbarer Heftigkeit fort und scheinen sich zu einer neuen Kleinschlacht zu entwickeln. Die Zurückdrängung der Italiener wird auch von neutralen Berichterstattern gemeldet. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an keinem entscheidenden Punkte festen Fuß fassen konnten.

Die Spionenjagd.

Bologna, 9. Juli. Das Militärgericht hat die Verhaftung des Oberen und dreier Patres des Kapuzinerflosters in Comacchio wegen Spionage in der Provinz Sondrio verfügt. In der Kriegszone dauert die Ausweisung verdächtiger Geistlicher an. Der Präsekt ordnete die Ausweisung des Kanonikus der Kirche von Bormio an.

### Vom türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 9. Juli. Meldung der Ag. Milli. Die Mitteilung des Hauptquartiers über die Dardanellenfront besagt: Am 7. Juli sein wichtiges Ereignis bei Ari Burnu. Bei Sedd ül Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengraben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere aus dem Zentrum abgeleiteten Erkundungsabteilungen überrannten feindliche Gräben und erbeuteten eine Menge Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel dauert leichtes Artillerie- und Infanteriekampf, sowie das Bombenwerfen an. Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten eine feindliche Landungsbrücke bei Fete Burnu und nahmen die Reste des feindlichen Lagers unter Feuer. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

## Deutsches Reich.

**Dresden.** (Sächsischer Landtag) Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer stand die Schlussberatung über das Dekret Nr. 11 betr. die auf Grund von Paragraph 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung über die Errichtung von Gemeinde- und Schulparkassen und über die hierzu eingegangenen Petitionen. Nach längerer Aussprache, in der Minister Graf Bismarck v. Goltz wiederholt das Wort ergriff, wurde der Deputationsantrag einstimmig genehmigt. — In der Sitzung der Ersten Kammer fand der Entwurf eines Gesetzes über das Reklamationsrecht der Kriegsteilnehmer bei der Einkommensteuer glatte Genehmigung.

**Berlin, 10. Juli.** (Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note) vom 10. Juni ist dem amerikanischen Politiker in Berlin überreicht worden. Sie legt noch einmal die Verhältnisse dar, die Deutschland zu dem Unterseebootkrieg zwingen und hält an ihrer Auffassung des Falls der „Lusitania“ fest. Die kaiserliche Regierung wiederholt dabei die Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in der Ausübung der legitimen Schiffsahrt nicht gehindert, und das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen. Sie macht weiter Vorschläge über die Sicherung des amerikanischen Passagierverkehrs und Schaffung ausreichender Verkehrsgelegenheiten usw. Die Note schließt: Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten hat in dankenswerter Weise sich zur Uebermittlung und Anregung von Vorschlägen an die großbritannische Regierung, insonderheit wegen Herbeiführung des Seetruges, bereit erklärt. Die kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Herrn Präsidenten gern Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

Nach den vorliegenden Stimmen der Berliner Zeitungen sind diese mit Ton und Inhalt der deutschen Note einverstanden. Sie äußern sich zumeist in dem Sinne der „Voll. Stg.“, welche wie folgt schreibt: „Die Note sei fest und würdig und bedeute die unbedingte Markierung des deutschen Standpunktes, während Feinde versuchen, uns unsere Waffen gegen den Aushungerungsrieg vorzuschreiben. Die amerikanische Regierung brauche es sich in Zukunft nicht mehr gefallen zu lassen, daß amerikanische Bürger von den Engländern als Versicherungspolice für Schiffe mit gefährlicher Ladung gechartert werden. Deutschland befreie Amerika aus englischer Sklaverei.“

(Die Petroleumzuteilung.) Amtlich. Nach der Bekanntmachung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände wird der Reichsfiskus die Grundsätze bestimmen, nach welchen die Verteilung der Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft. Die weiteren Bestimmungen, namentlich die Bestimmung über die Höchstpreise, treten am 15. Juli in Kraft.

**Bayer & Heinze**  
Bankgeschäft  
**Lichtenstein-Callenberg.**  
An- und Verkauf von Wertpapieren.

### Aus Aach und Fern.

Lichtenstein, 10. Juli 1915.

Tägliche Erinnerungen.

10. Juli:

1509 Calvin geboren.  
1581 Wilhelm I. v. Dänemark ermordet.  
1851 Daquerre (Photographie) gestorben.  
1866 Treffen bei Miffingen.

11. Juli:

1708 Schlacht bei Ludenaarde.  
1805 Friede von St. Julien.  
1859 Friede von Villafranca.  
1882 Juagendschriftsteller Franz Hoffmann gestorben

\* **Billiges Fleisch.** Zu der Mitteilung, daß in Friedrichsgrün (Erzgeb.) das Pfund Rindfleisch 90 Pf. kostet, also verhältnismäßig billig ist, berichtet man aus Marbach (Nöbatal), daß dort das Rindfleisch noch bedeutend billiger zu haben sei. Zum Beweise dessen sind einige Anzeigen-Ausschnitte aus dem Augustusburger Wochenblatt beigegeben, aus denen zu ersehen ist, daß Rindfleisch allerdings schon zum Preise von 75 bis 100 Pf. angeboten wird. Es wird noch geschrieben, daß das Fleisch wirklich gut sei, und daß man die Preise dort seit einem Vierteljahr habe. Die Anzeigen rühren freilich nicht von

Fleischermeistern, sondern von Landwirten her, die ihre Kinder verpfunden lassen.

\* **Die Lichtensteiner Kammer-Volksspiele** bringen für diesen Sonntag das große militärische Schauspiel „Ich kenne keine Parteien mehr“, das uns mit den neuesten Kriegseinlagen wieder mitten hinein in das gegenwärtige Welttragen führt. Dazu kommen noch einige andere interessante Einlagen.

\* **Das Eisene Kreuz 2. Klasse** verliehen wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Bizefeldwebel Max Uhlig, Sohn des Herrn Postkassierers Moritz Uhlig, hier. Herzlicher Glückwunsch zu dieser ehrenvollen Auszeichnung!

\* **Thoufelses Lichtspiel-Theater** hat für morgen auch wieder verschiedene fesselnde militärische Filme erworben; dazu treten noch manche andere packende Aufnahmen.

\* **Die Wettervorhersage** für morgen lautet: Wechselnde Winde, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung, sonst kein wesentlichen Niederschlag.

\* **Auch eine Folge des Krieges.** Während die Väter vieler Kinder im Felde weilen, die Mütter und erwachsenen Angehörigen ihrem Erwerb nachgehen, ist sich außerhalb der Schulzeit die Jugend vielfach selbst überlassen und, es macht sich bei ihr Verwilderung bemerkbar. Davon spricht eine amtliche Bekanntmachung des Stadtrates von Wittweida, in der es u. a. heißt: Ein großer Teil der Schulfugend verwildert mehr und mehr. Knaben und Mädchen betragen sich roh und schreden nicht oder Verletzung von Privatigentum und Beschädigung der Felder und öffentlichen Anlagen zurück. Diese Beobachtung erfüllt alle, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verpflichtet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel der Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, Behörden und Schule in diesem Bemühen nachdrücklich zu unterstützen. Ferner dürfen sich abends nach 9 Uhr Kinder nicht allein auf der Straße aufhalten.

— Dieselben Erscheinungen, über die der Stadtrat von Wittweida Klage führt, treten bei den Kindern leider auch hier zutage. Daneben aber betragt sich auch ein Teil der schulfreien Jugend beiderlei Geschlechts in den Abendstunden in einer Weise, daß es jedem Vaterlandsfreund im Herzen weh tut muß, wenn er sieht, daß diese entarteten Menschen von der großen Zeit, die Deutschland gegenwärtig durchlebt, für ihr inneres Wesen noch nichts profitiert haben. Das Toben und Schreien, auch Schießen, war z. B. im Stadtpark in den letzten Tagen gegen 10 Uhr abends und noch später so arg, daß es dringend nötig wird, mit scharfen Mitteln gegen derartigen Unfug vorzugehen.

\* **Ein Opfer des Weltkrieges** geworden ist nun auch der Landwehrmann Paul Gustav Rüdiger von hier, der infolge Brustschusses des Helmdobes fürs Vaterland erlit und die trauernden Seinen im tiefsten Schmerze zurückläßt. Wir drücken ihnen in herzlichster Anteilnahme die Hand; der Name des Heimgegangenen aber wird hier unvergessen bleiben!

\* **Einheitliche Bekämpfung des Lebensmittelwuchers in Bayern.** Amtlich wird der Korrespondenz Hofmann in München mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers schon am 6. Juli ein einheitliches und entschiedenes Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Befehlshaber vereinbart wurde. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch für das übrige Reichsgebiet nach bayerischem Muster vorgegangen würde. Sie in Bayern gegen den Wucher eingeführten Maßnahmen bewegen sich übrigens ganz in der Richtung der Vorschläge, die der Zittauer Oberbürgermeister Dr. Kütz gemacht hat.

\* **(M. 3) Halbreife Wald- und Gartenfrüchte** darf man in Kriegszeit nicht pflücken. So würde z. B. der Ertrag an Heidelbeeren bedeutend erträglicher sein, wenn man die Früchte erst in vollreifem Zustand einammelt. Am Interesse der Volksernährung und des wirtschaftlichen Durchhaltens aber müssen wir darauf bedacht sein, eine möglichst reiche Ausbeute von allem zu erzielen, was Feld, Wald und Garten bringt.

\* **Die 169. Verlustliste** der kgl. Sächs. Armee enthält u. a. folgende Namen:

Gefallen:

Müller, Kurt, Soldat aus Lichtenstein.  
Engelmann, Paul, Soldat aus Schlusberg.  
Meinhard, Alfred, Soldat aus Lichtenstein.  
Scheibner, Max Wilhelm, Gefreiter aus Hohndorf.  
Kober, Paul Emil Martin, Soldat aus Lichtenstein.  
Böhm, Ernst, Unteroffizier aus Malfers St. Nicola.

Leicht verwundet:

Lange, Albert, Unteroffizier aus Malfers.  
Uhlmann, Adolf, Unteroffizier aus Callenberg.  
Jacobs, Kurt Albert, Gefreiter aus Niederlungwitz.  
Deegenhardt, Friedrich Kurt, Gefreiter aus Malfers St. Nicola.

Vermisst:

Witteckel, Max, Soldat aus Delsnitz i. G.  
Eichler, Max, Soldat aus Heimbach.

Die Ueber den entnehmen grenze folg Die Ja Uebermacht und sich nicht berbluten und ihre 9



**r. Heurichsort.** (Gefallen.) Wiederum hat das Vaterland ein Opfer aus hiesiger Gemeinde gefordert. Der Maurer Johannes Franke, der erst seit etwa 6 Wochen im Felde steht, ist am vergangenen Sonnabend in Frankreich gefallen. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Ehre dem braven, pflicht-treuen Manne. — (Ferien.) Die Sommerferien beginnen in diesem Jahre in hiesiger Gemeinde am 26. Juli und enden mit dem 14. August.

**Mülser St. Jacob.** (Zur bevorstehenden Ernte) sollen als Hilfsarbeiter Kriegsgefangene nach hier kommen.

**Sauten.** (Ein Riesenvaubbrand) wütet zwischen Wittichenau und Zeisholz (Amtsgerichtsbezirk Königsbrunn) seit Mittwoch nachmittag, der die Forsten an der sächsisch-preussischen Grenze in einer Ausdehnung von vielen Hektars ergriffen hat. Dem Brande der das Dorf Dubriny (Kr. Hoyerswerda) ernstlich zu gefährden beginnt, konnte bis zur Stunde noch nicht Einhalt geboten werden.

**Töbelen.** (Ueberfahren.) Auf der Station Niederfrickig wurde Donnerstagabend von dem Personenzug, der 11 Uhr von Dresden ankommt, ein Mann überfahren und zermalmt. Der Verunglückte hatte eine Fahrkarte Hofweins-Töbelen-St bei sich, er ist anscheinend aus Töbelen. Der noch unbekannt Mann war wahrscheinlich aus Versehen zu zeitig ausgestiegen. Er hatte einen weißen Strohhut mit den Buchstaben S. F. und ein weißes Taschentuch mit den Buchstaben E. F. Der Leichnam wurde nach der Friedhofshalle in Niederfrickig gebracht.

**Sunzenau.** (Beflagenswerter Unglücksfall.) In Hochsburg erkrankte der Schmiedemeister Göthel in der Mulde. Dessen Sohn badete in der Mulde und rief plötzlich um Hilfe. Kurz entschlossen sprang der am Ufer stehende Vater in die Fluten, um seinen Sohn zu retten. Während sich letzterer selbst an das Ufer arbeitete und sich retten konnte, verstand der Vater, jedenfalls von einem Herzschlag getroffen, in den Fluten.

**Hofweins.** (Sammelergebnis.) Die hier vorgenommene Hausammlung zum Besten der Beschaffung von guten Sanitätskriegshunden hat die ansehnliche Summe von 1116 Mark ergeben.

**Waldheim.** (Ein Schadenfeuer) äscherte das bei dem kürzlichen Brande erhalten gebliebene Zeitungsgebäude mit Scheune des Bogischen Gutes in Waldheim vollständig ein. Das Feuer griff außerordentlich schnell um sich, jedoch nur wenig gerettet werden konnte. Verbrannt sind unter anderem die gesamte Heuernte, ferner Getreide, Sämling, Tauben u. a. Auch der in dem Gebäude schlafende Pferdewagenarbeiter in Lebensgefahr und mußte sich durch Herabbringen aus dem Fenster retten. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

**Zittau.** (Rusische Gefangene) sind in den benachbarten böhmischen Grenzorten Reichenberga und Deutsch-Gabel in großer Zahl untergebracht. Aus dem Gefangenenlager Deutsch-Gabel sind in der vergangenen Nacht russische Offiziere in großer Anzahl ausgebrochen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, bisher indessen ohne Erfolg. — (Ein ungetreuer Postauswechsler) wurde auf dem hiesigen Bahnhof dabei ertappt, als er Feldbriefe in die Tasche steckte. Es handelt sich um den Postauswechsler Kaspar Nienbar hat der Bursche schon öfter derartige Veranbahnungen ausgeführt.

**Widau.** (Tödlischer Unfall.) Im Vertrauensschacht wurde der Bergarbeiter Achtermann von vier seillos gewordenen und durchgelaufenen Stöbelen überfahren und getötet.

### Gerichtszeitung.

**Zittau.** Raubmordverdacht zweier Hünzelnährigen.) Wegen verübten Mordes und versuchten schweren Raubes hatten sich vor der 2. Strafkammer die erst 17-jährigen Laubburgen Max Alexander Meiner und Bruno Walter Heinig von hier zu verantworten, letzterer außerdem wegen verübter Tötung eines Menschen, um sich dadurch der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen. Die beiden in-gendlichen Verbrecher gingen am mittag des 22. Mai — sie waren beide arbeitslos — in den städtischen Waldpark mit dem Vorsatz, dort einen Menschen zu erschießen und zu berauben, um sich Geldmittel zu verschaffen. Heinig gab aus einer Entfernung von nur wenigen Schritten einen Schuß auf den Koch Karl Schill ab, der diesen in den Rücken traf. Die Besetzungen des Ueberfallenen waren zum Teil schwer, er schwebte längere Zeit in Lebensgefahr. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die geständig waren, zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Meiner erhielt 5 Jahre, Heinig 6 1/2 Jahre Gefängnis. Die Jugend der Angeklagten hatte sie vor noch schwereren Strafen bewahrt.

### Die Schlacht beim Brückentopf.

Ueber den zweiten großen Songo-Angriff der Italiener entnehmen wir dem Berliner Tageblatt von der Songo-grenze folgendes:

Die Italiener haben eingesehen, daß sie trotz ihrer Uebermacht vom Anrennen nichts als Verluste haben und sich wie die Russen in den Karpaten mit der Zeit verbluten würden. Das hat sie nachdenklich gemacht, und ihre Nachdenklichkeit ist in der tagelangen Pause

der Erschöpfung auf eine Angriffsart verfallen. Sie haben ihre Artillerie in sechs Schuppen zusammengefaßt, von denen die beiden nördlichen gegen Arn und Piava, die mittleren bei St. Florian und Moste gegen Podgora und Görz, die südlichen bei Versa und am unteren Songo gegen das Plateau von Doberdo. Gelungen ist der Einbruch wohl an zwei Punkten, nämlich bei der entscheidenden Nachstoß, da die Dalmatiner den Gegner rechtzeitig wieder hinauswerfen konnten. Nach wie vor ist die Stadt Görz fest in unseren Händen, nach wie vor geht das militärische und bürgerliche Leben dort in seinem gewöhnlichen Gange. Arg mitgenommen sind naturgemäß Kirche und Häuser der Vorstadt. Die Stadt ist an sich strategisch belanglos. Wichtig ist nur ihr Brückentopf und die beherrschende Höhe Podgora. Sie beide sind vom ersten Kriegstage an das Ziel der italienischen Wünsche.

Um 4 Uhr früh setzte das Bombardement gegen Podgora und den Monte Sabotin wieder ein, und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Als die Italiener fünf Minuten vor 2 Uhr das Bombardement einstellten, glaubten sie den Verteidiger der Höhe bis auf den letzten Mann zerschmettert. Abends rückten sie zum Sturm auf die Podgora. Gleichzeitig griffen mehrere Bataillone den Görzer Brückentopf an. Die Dalmatiner hörten die italienischen Offiziere ihre Leute anfeuern: „Warum zögert Ihr? Da oben ist ja niemand mehr lebendig.“ Die Dalmatiner lagen auf der Lauer und waren mäuschenstill. Die Italiener kamen hinter ihren Erdwällen und Sandsäcken hervor und schwärmten den Berghang hinauf. Sie drangen durch die zerrissenen Drähte in die verschütteten Deckungen. In diesem Augenblick leuchteten die Scheinwerfer auf, knatterten die Maschinen- und die Handgewehre, explodierten die Handgranaten. Die Unseren hörten dann den erstanten Ruf: „Aber sie sind ja gar nicht tot!“ Dann wütete der Entscheidungskampf. Den Verteidigern blieb der Sieg auf der Höhe wie im Tal, wo der Angriff schon vor unseren Hindernissen scheiterte. Die aufgehende Sonne beschien tausendfachen Tod und tausendfachen Leid. Nach diesem mißglückten Generalsturm flaute die italienische Offensive wieder ab. Die Italiener trauten sich nicht mehr an die Höhe heran. Der Angriffsvorstoß auf den Görzer Brückentopf wurde unschwer abgewiesen. Noch erster und anhaltender waren die erneuten Durchbruchversuche gegen den Südfügel unserer Songo-front. Trotzdem behaupteten wir die Positionen. Umgekehrt sind die Italiener bei Sagrado in die erwähnte Feuerzone eingedrungen, ohne sich dieses Eindringen nutzbar machen zu können. In der Nacht zum 30. Juni begann der Generalsturm auf das Plateau von Doberdo. Der König und Salandra waren in der Front eingetroffen, um dem Siegestage beizuwohnen, auf dessen Datum Cadorna sich schon einmal allzu früh festgelegt hatte. Es sollte diesmal nicht anders werden. Nach 11 Uhr rückten zwei Bataillone von Selz gegen La Rocca vor. Die Unseren empfingen sie mit Handgranaten. Die Italiener gingen eilig zurück. Nachts 2 Uhr wurde eine gegnerische Division angelegt. In den Kampf kamen davon nur einige Bataillone. Man ließ sie bis an die Drahtverhaue heran und schoß sie dort zusammen. Morgens 1/2 Uhr griffen 2 bis 3 Bataillone den Monte Cosich an und wurden abgewiesen. Nachmittags gingen mehrere Divisionen an verschiedenen Punkten zum gleichzeitigen Angriff gegen das Plateau vor. Abends unternahmen die Italiener nochmals schwächere Angriffe gegen die Höhen östlich von Monfalcone. Aber der Sturm auf diesen heißbegehrten Hügel schlug abermals fehl. Dieser 1. Juli war hart und ruhmvoll für die R. und K. Armee. Am 2. Juli nachts und vormittags Bombardement; am 3. Juli erneuerte der Feind mit starken Kräften den Angriff. In der Morgenfrühe des 4. Juli nahm der Feind um 4 Uhr den Kampf mit Granathagel auf, dem infanteristische Vorstöße folgten. Selbst auf dem Gipfel und Felsbrocken des Arn-Massivs kam es an diesem Tage wieder zu einem artilleristisch vorbereiteten Angriff der Alpini, die nach wildem Bajonettkampf und Handgemenge zurückgeworfen wurden.

### Die Lage der Deutschen in Aegypten.

Von einem deutschen Landsmann, der bis Ende April in Aegypten weilte, erfahren wir über die Lage der dortigen Deutschen:

Es dürften sich jetzt vielleicht noch 12 bis 15 Reichs-deutsche in Kairo befinden; die Österreicher sind in viel größerer Zahl vorhanden und nicht bedrückt wie wir. Kein deutscher Geschäftsmann kann dort ungestört seinem Beruf nachgehen. Drei der Herren sind der amerikanischen Gesandtschaft zugeweiht zur Erledigung der deutschen Sachen. Zwei weitere Herren sind Reserveoffiziere und auf Ehrenwort in Kairo unter besonderen Bedingungen und unter persönlicher Garantie des amerikanischen Konsulats auf freiem Fuß. Ein Herr ist zu krank, um transportiert zu werden, drei Herren sind geborene Elsäßer und als solche als „protégés français“ gebildet und geschützt. Einer derselben scheut sich nicht, auf seinem Hotel die französische Fahne zu hissen gleichzeitig aber sich durch die amerikanisch-deutsche Behörde bescheinigen zu lassen, daß er seine Militär-pension noch vom Deutschen Reiche einfordern darf. Auch aus dem Sudan kamen noch Anfang April 4 Deutsche, die bis zu diesem Datum ihrem Berufe nachgehen durften.

Die meisten der in Kairo zurückgebliebenen deutschen Frauen wohnen zusammen in der deutschen Schule, im deutschen Pensionat und Pfarrhaus. Zwei Schwestern sorgen für Ordnung und Essen, es wird gemeinschaftlich gekocht. Mittags- und Abendessen kostet jetzt 1 B. T. (20 Pf.) und an Unbemittelte wird die Kost gratis abgegeben. Der deutsche Unterstützungsverein tut sehr viel gemeinsam mit dem schweizerischen. Das deutsche Krankenhaus nimmt die Pflegebedürftigen auf. Und ist auch infolge der allgemeinen Teuerung und infolge des absoluten Abgeschnittenseins von Hilfsquellen die kostenlose Versorgung und Verpflegung nicht leicht, so muß doch die große Hilfsbereitschaft der Schwestern in jeder Beziehung hervorgehoben werden. Obgleich unter englischer Oberleitung und mit einem französisch-schweizerischen Arzt hat das Hospital doch den deutschen Geist nie verleugnet. Ein amerikanischer Missionar hält die Gottesdienste in der Schule oder im Hospital ab. Trotz der scharfen englischen Kontrolle hat er es gewagt, in einer seiner Predigten zu betonen, daß wenn ein Landesvater der kriegführenden Nationen mit seinem Volke fühle, so wäre es der Kaiser. Er ertrüge wahrlich alle Leiden mit seinen Soldaten, er bliebe in ständiger Fühlung mit ihnen, er bete aus vollem Herzen für sein Land und suche die Schrecken des Krieges zu mildern. Dagegen die Häupter der Feinde Deutschlands kämen nur wie zu Festen zu ihren Seeren, und von keinem könne man sagen, daß er wirklich mit im Kriege sei wie der Kaiser. Es hat dies einen tiefen Eindruck gemacht, und verschiedene Bemerkungen von englischer Seite kritisierten scharf diese freie Sprache in Feindesland.

Außerordentlich fühlbar macht sich den englischen und französischen Truppen in Aegypten der Mangel an Waren, denn die französische und die englische Industrie haben nicht vermocht, den deutschen Markt zu ersetzen. Gewiß wird mancher Artikel von jetzt ab aus Feindesland geliefert werden, aber ob er an der Spitze bleiben kann, wird Qualität und Preisfrage der deutschen bzw. österreichischen Waren nach dem Kriege schon entscheiden, und die wenigsten deutschgefinnten Leute haben Angst vor diesem Ausgange. Besonders Chemikalien und Medikamente fehlen, weil man diese weniger als andere Sachen entbehren kann, aber auch trotz der großen Worte machenden englischen und besonders französischen Konsulate haben Frankreichs Fabriken u. „laboratoires“ nichts liefern können, selbst wenn man gern mehr zahlen wollte. Auch für andere angefragte Artikel kam die Antwort der von der Frau unterzeichneten Briefe von der Fabrik, die entweder mit Ausfuhrverbot bis auf weiteres verträufelte oder, was noch mehr der Fall war, wegen Mangels an Arbeitskräften und Direktoren die Einstellung der Betriebe melden mußten. Bezeichnend für die Industrie ist, daß die Autos der Australier und die verschiedenen größeren Kraftfahrzeuge der feindlichen Truppen, ebenso wie die zur Lichterzeugung in den Lagern nötigen Maschinen usw. deutsches Fabrikat sind. Man hat die Fabrikbilder gelassen, im Gegen-satz zur ägyptischen Behörde, die von den deutschen Lokomotiven die Zimentafel abnehmen ließ. War auf irgendwelchen gekauften Gegenständen „Made in Germany“, so ließ man es entfernen, kaufte es aber trotzdem. Auf das Entfernensein der deutschen Bäcker und Konditoren ist man in Englanderteilen sehr er-boßt, denn man vermischt den guten Tee mit einwand-freiem Gebäck, das durch die patriotischen Fahnen nicht ersetzt werden kann.

Sehr anerkannt wird, was schließlich noch erwähnt sei, selbst von der englischen Kolonie das Verhalten der Krankenschwestern des deutschen Hospitals. Als man sie fragte, ob sie gegebenenfalls die Feinde ihres Vaterlandes pflegen würden, erwiderten sie, daß sie in den Verwundeten und Kranken nur Hilfsbedürftige, nicht Angehörige einer bestimmten Nation erblickten; sie sähen deshalb keinen Grund ein, nicht auch englische Offiziere zu pflegen.

### Letzte Telegramme.

#### Ein russischer Dampfer versenkt.

London, 9. (Meldung des Reuterschen Büros.) Aus Queenstown wird gemeldet: Der russische Dampfer Marion Lightbody mit Nitrat von Chile nach Liverpool unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von Cork versenkt. Der Kapitän und 26 Mann der Besatzung landeten in Queenstown.

#### Aus Schweden.

Stockholm, 9. Juli. „Svenska Dagbladet“ berichtet: Infolge der fortwährenden Schwierigkeiten, die England den schwedischen Handelsverbindungen bereitet, haben schwedische Geschäftsleute eine Bitt-schrift an den König aufgesetzt, die in kräftigen Worten abhalten ist und dringlichst die Regierung, um besseren Schutz für die schwedischen Interessen ersucht.

Wer die Felder beschädigt, ver-sündigt sich am Vaterland!



**Lichtensteiner  
Kammer - Lichtspiele.**  
(Früher Edison-Salon.)

Anerkannt als schönstes Kino der Umgegend in Wort und Bild.

Sonntag, den 11. Juli 1915.

Niemand verfäume diese Vorführung in Augenschein zu nehmen.

**Ich kenne  
keine Parteien mehr!**  
Großes militärisches Schauspiel in 3 Abteilungen  
aus dem Feldzug 1914/15.

Dazu die Kriegseinlage und sonstiges mehr.

Zu diesem hochinteressanten Programm ladet mit ganz vorzüglicher Kochkunst ein  
**Rudolf Kästig, 3. St. im Felde.**



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

**Seifenpulver  
Schneekönig**  
in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das  
**Beilagenpulver  
Goldperle**

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

**Sofortige Lieferung!**  
Auch Schupps Nigra (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhlett.

Hübsche neue Heerführerplakate.  
Fabrikant: **Carl Guntner, Göppingen.**

**Junges Gemüse**  
Mangold, Himbeeren,  
Bohnen, Stauden-Salat  
und Gurken empfiehlt  
Gartenbaubetrieb

**Max Kanitz.**  
Telefon 398.

**Besuchskarten**  
werden schnell und sauber angefertigt in der **Lageblatt-Dr.**

**Kochbücher!**

Daviths Kochbuch geb. M. 1.20  
Albrecht " " " 1.30  
Kug " " " 1.50  
Marie Hahn " " " 3.-  
Kleine Ausgabe  
E. Alstein geb. M. 3.75  
Wied. Kochb. a. Vorrat Bb. I 1.75  
Kartoffelküche M. 1.-  
Vegetarisches Kochbuch " 2.25

empfehlen  
**J. Wehrmann's**  
Buchhandlung.

**W. B. T.**

Berichte und die Aufsätze der Kriegskorrespondenten lassen den Zeitungsläser Tag für Tag ein umfangreiches Kartenmaterial anschlagen. Da dieses, bedingt durch den Weltkrieg, in vielen einzelnen Blättern zerstreut ist, werden unsere geschätzten Leser den „Kriegskarten-Atlas“ begrüßen. Enthält doch solcher 10 große Karten, die bei einer reichen Beschriftung und sonstigen Details trotz vielfarbiger Ausstattung leicht zu lesen sind. Es sind sämtliche Kriegsschauplätze berücksichtigt — auch die Dardanellen, Ober-Italien. Der Atlas ist handlich in Taschenformat gebunden. Der Preis von M. 1.50 gestattet die Anschaffung weitesten Kreisen.

Geschäftsstelle des Lichtenstein-Callnberger Lage- und Amtsblatt.

**Turnverein  
Lichtenstein.**

(D. L.)  
Heute Sonnabend abend  
9 Uhr  
**Versammlung.**  
D. B.

ff. dänisches  
**Sauerkraut**  
empfiehlt  
**Ernst Weiss,**  
Hauptstraße.

Täglich frische  
**Heidelbeeren**  
von nachmittags an empfiehlt  
**Ulma verw. Reinhold,**  
Callnberg.

Neue Holl.  
**Matjes-Keringe**  
empfiehlt  
**Ernst Weiss,**  
Hauptstraße.

**Saxonia-  
Dauerwäsche**  
empfiehlt  
**Wäsche-Spezialgeschäft  
Karl Colditz.**

Zu kaufen gesucht ein gut-  
erhaltenes  
**Fahrrad.**  
Offerten in die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

**Beinkranke**

sowie Geschwüre, Flechten u. Fisteln, Haut- u. Geschlechtsleiden, Rheumatismus, Lungen-, Leber-, Magen-, Nieren- u. Drüsenkr. behand. auch mittels Bestrahlung durch künstliche Höhensonne und Elektrizität, Homöopath. Beratung, Urinuntersuch. a. Eiw. u. Zucker.

**Emil Hauptmann,**  
Chemnitz, Lindenstrasse 191.  
Sprechstunde täglich außer Montag u. Donnerstag. Sonntags von 8—1 Uhr. Auf Wunsch nach auswärts.

**Parkschlösschen.**

Heute Sonntag, den 11. Juli  
**vaterländische Unterhaltungsmusik**  
von nachmittags 4 Uhr an, gespielt von der Stadt-Kapelle.  
Eintritt 10 Pfg.  
Kinder in Begleitung Erwachsener und Militärpersonen  
freien Eintritt.  
Höflichst laden ein Th. Warnatz u. O. Schwarz.

**Gasthof  
Kuh Schnappel**

Heute Sonntag bei günstigem Wetter  
**Unterhaltungsmusik.**  
Um gütigen Besuch bittet **Herm. Lahl.**



**Thonfeld's Lichtspieltheater**  
Obere Hauptstrasse Rathausreih

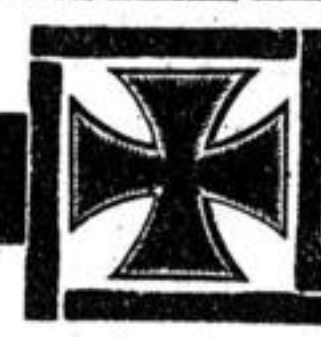
Sonntag, den 11. Juli.  
Die Schlacht an der Tottsbürgerbrücke. 1 Akt.  
**Zurückerober**  
2 Akte,  
Neueste Kriegs-Aufnahmen.  
2 Serien. Messer-Gitar.

*Aus Liebe zu ihm.*  
Ein Lebensbild in 2 Abteilungen.

Mußt als Veröhnung. Brand in Odessa. Eine herrliche Naturaufnahme.  
Zu diesem wirklich wundervollen Darbietungen ladet höflichst ein  
**Familie Paul Thonfeld.**

**Grüße aus der Heimat**

sind die  
**ins Feld gesandten Zeitungen!**  
Bestellungen für den Versand des „Lichtenstein-Callnberger Lageblattes“ ins Feld werden jederzeit in der Geschäftsstelle des „Lichtenstein-Callnberger Lageblattes“, Wilhelm Ebert-Straße entgegengenommen.



**Die Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!**  
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche und tieferschütternde Nachricht, dass am 26. Juni mein herzensguter Gatte, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel  
**Paul Gustav Krüpfngans**  
Landwehrmann im Infanterie-Regiment 107, 5. Komp.  
infolge Brustschusses im 36. Lebensjahre den Heldentod im Osten gefunden hat. Schmerzerfüllt zeigt dies hierdurch an  
Lichtenstein, den 10. Juli 1915  
Die schwergeprüfte Gattin **Minna Krüpfngans** geb. Kluge nebst Sohn, Mutter, Schwiegervater und Geschwister.  
Schlaf wohl mein lieber guter Gatte,  
Und träume süß von deines Kindes Glück,  
Verloren ist mein Höchstes was ich hatte,  
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück.

Red und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Bester. Für den gesamten Inhalt verantwortlich ist Wilhelm Bester in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten sowie das „Unkürriertes Deutsches Familienblatt“.



# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 158.

65. Jahrgang.  
Sonntag, den 11. Juli

1915

## Schandtaten russischer Soldaten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: Schandtat russischer Soldaten: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempnie-Maloje die der Waffen und Verpfändungen beraubte Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerieregiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Ueber die rechte Hand zog sich ein Säbelhieb. Zwei weitere Säbelhiebe hatte die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich zeigten, aus dem Kopfe herausgeschossen. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Rohheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch die eidlische Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen aufgefunden und als ihren Kameraden wiedererkannt haben.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Lügenpresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch beharrlich schweigen, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völlerrechtswidrig waren. Immer wieder werden Russengreuel abgeleugnet, offenkundig gewordene verbrecherische Handlungen solcher Soldateska aber beschönigt. Nun wird wieder ein Fall bekannt, der in seiner Schenlichkeit vielleicht einzig da steht und der weiten Öffentlichkeit zur Kenntnis kommen muß. Anlässlich des Gefechtes bei Marange am 10. Juni nördlich Czernowitz, blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten auf dem Felde liegen. Die Maranger Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in eine Scheune. Die Russen fanden die schwerverwundeten, zündeten die Scheune an und schossen auf die Bevölkerung, die zum Löschen herbeieilte. Die Russen blieben solange an der Brandstelle bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.

## Die Kämpfe bei Les Eparges.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Les Eparges berichtet:

Nachdem es uns Ende April und in den ersten Tagen des Mai gelungen war, auch unsere Stellungen auf den Maasböden zwischen dem Dorf Les Eparges und der von dem alten Sommerhof der Bischöfe von Verdun, Hattonchatel, nach Verdun hinführenden Grande Tranchée de Colonne um ein erhebliches Stück nach vorwärts zu verlegen, war damit zu rechnen, daß die Franzosen die Wiedergewinnung des ihnen an dieser wichtigen Stelle entzogenen Geländes nach Kräften versuchen würden. Zunächst jedoch blieb es dort ziemlich ruhig. Als dann aber das 2. französische Armeekorps, das sich einige Wochen vorher bei seinen vergeblichen Angriffen gegen unsere tapferen Truppen zwischen der Orne und Combrès, insbesondere bei Maizeroy und Marcheville blutige Köpfe geholt hatte, wieder gefechtsfähig war, wurde dieses Armeekorps zur Wagnahme unserer neuen Stellungen an der Grande Tranchée bereitgestellt. Seit Mitte Juni kündigte verstärktes französisches Feuer aller Kaliber eine dort beabsichtigte Unternehmung an. Wir hatten uns nicht getäuscht. Als der Feind die Wirkung seiner Artillerievorbereitung für ausreichend hielt, setzte er seine ausgeruhten frischen Truppen am Sonntag den 20. Juni nachmittags zum Angriff gegen unsere Stellungen beiderseits der Tranchée an.

Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen in der Regel beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte starke Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen anlaufen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich, in einen Teil unseres vordersten Grabens, in einige Verbindungsgräben nach rückwärts und sogar in einen kleinen Teil der zweiten Stellungen einzudringen. Noch in der Nacht zum Montag unternahm das von dem Vorstoße betroffene tapferste Regiment einen Gegenstoß, an dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte. Es gelang uns auch, den Franzosen den von ihnen genommenen Teil unserer zweiten Stellung und die Verbindungsgräben wieder zu entreißen und hierbei eine Anzahl von Gefangenen zu machen. Aber auch der Feind ließ nicht nach. Um die Mittagszeit des 21. Juni erneute er mit frischen Kräften seine Angriffe auf der ganzen Linie. Westlich der Tranchée wurde er stets und auch an den folgenden Tagen unter sehr schweren Verlusten abgewiesen. Ostlich der Tranchée dagegen, wo die Einbruchsstelle sich immer noch in seinem Besitze befand, glückte es ihm, durch sie hindurchzustoßen, wiederum Gelände innerhalb unserer Linien zu gewinnen. Er mußte hier also wiederum hinausgeworfen werden. Für diese Unter-

nehmung wurde das Morgengrauen des 22. Juni festgesetzt. Der Feind wurde anscheinend überrascht. Er räumte bei unserem Ansturm die Gräben unter Zurücklassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen. Nunmehr nahmen die Franzosen unsere gesamten Stellungen unter tagelanges, schweres Feuer. Sie hatten zu diesem Zweck ihre dort schon vorhandene zahlreiche schwere Artillerie durch weitere Batterien schwersten Kalibers von anderen Fronten her verstärkt. Auch verwendeten sie in großen Mengen Geschosse, die bei ihrer Detonation erstickende Gase entwickelten. Die Wirkung solcher Geschosse ist doppelt. Sie wirken nicht nur durch ihre Sprengstücke, sondern sie machen durch diese Gase auch im weiteren Umkreise sich aufhaltende Personen wenigstens für einige Zeit kampfunfähig. Um sich selbst dieser Wirkung dort zu entziehen, wo derartige Geschosse nahe der eigenen Infanterie einschlugen, trugen in den geschützten Kämpfen alle Franzosen Rauchmasken. Gefangene gaben ferner übereinstimmend an, ihnen sei befohlen worden, als wirksamstes Mittel gegen die erstickenden Gase ihre in menschlichen Urin getränkten Taschentücher vor Mund und Nase zu halten. Mit solchem Feind hatten wir während der nächsten Tage und Nächte unausgesetzt erbitterte Nahkämpfe zu bestehen.

Die neuen Nahkampfmittel mit ihren furchtbaren moralischen Nebenwirkungen spielten auch hier wieder eine große Rolle. Hierher gehören insbesondere die Minenwerfer und Handgranaten neuerer Konstruktion, diese auch, wie die Artilleriegeschosse, bei den Franzosen mit erstickender Gaseentwicklung. Indessen zeigte sich schon am 22. Juni die unbestreitbare Ueberlegenheit unserer Infanterie über die französische. So oft wir zum Angriff vorgingen, konnten wir auch weit stärkere feindliche Kräfte werfen und besonders im Einzelkampf aus ihren noch so starken Stellungen vertreiben. Nur gegen das übermächtige Artilleriefeuer hatten unsere tapferen Truppen einen überaus schweren Stand. Sobald sie ein Grabenstück wiedergewonnen hatten, richtete die feindliche Artillerie dagegen ein mörderisches Feuer, in dem ein Aushalten zu den physischen Unmöglichkeiten gehört.

In diesen hin und her wogenden erbitterten Kämpfen konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht versagen.

Immer wieder ließ sie sich zum Angriff vorreiben, ungeachtet unseres gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuers und ungeachtet des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das rücksichtslos auch dorthin gelegt wurde, wo die französischen Schützen ihren Sturm auszuführen hatten. Rucksichtslos waren die immer wieder frisch von rückwärts aufgestellten Angriffstruppen, auch gegen sich selbst. Immer wieder stürzten sie über die Leichen ihrer toten und während der letzten Kampftage gefallenen und in blutgetränktem Waldgestrüpp liegenden geliebten Kameraden hinweg, immer wieder nützten sie Haufen dieser Leichen als als Deckung gegen unser Feuer, ja verwendeten die Körper der tapferen Gefallenen sogar als regelrechte Deckungsmittel, wo sie gezwungen waren, sich schleunigst einzunisten und einzugraben. Viel hundert Leichen bedeckten den schmalen Raum zwischen unseren und den feindlichen Gräben. Als wir am späten Abend des 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungsgräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt.

Tagelang hatten die Franzosen hier oben und auf den Seiten ihrer gefallenen Kameraden ausgehalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob mehr die Selbstüberwindung oder mehr die Gefühllosigkeit dabei mitgesprochen hat. Für uns war jedenfalls diese Totenkammer keine Kampfstellung. Wir schütteten die Gräben zu und bereiteten den dort gefallenen Toten einen Waffengrab.

Nicht unerwähnt in diesem Zusammenhange soll auch sein, daß nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen die französische Infanterie in den Tagen vom 20. bis 25. Juni keine warme Kost erhalten hat. Mag diese wie andere Gefangenenangaben nicht voll zutreffend sein und darauf berechnet sein, Mitleid zu erwecken, so ist immerhin zu beachten, daß erfahrungsgemäß an Gefangenenangaben immer etwas Wahres ist. Der jämmerliche Zustand der Gefangenen bekräftigte dies.

Vor dem in einer Ausdehnung von knapp 300 m nach im feindlichen Besitze befindlichen vorderen Grabenteil kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen.

Am 26. Juni gingen wir östlich von der Stätte der toten geschützten harntüchtigen Kämpfe zum Angriff in Richtung Les Eparges vor. Nicht dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Bergrieden, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten. Diese sollten genommen werden. Nach sorgfältiger Vorbereitung setzten um die Mittagszeit unsere Angriffsbewegungen ein. Der Feind schien derartiges an dieser Stelle nicht erwartet zu haben. Ohne allzu große Verluste und in

verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es uns, die ersten feindlichen Stellungen im Sturm zu nehmen und in ununterbrochenem weitem Vorgehen auch die dahinter liegende feindliche Hauptstellung zu erobern. Was unserem Feuer und unseren Bajonetten nicht zum Opfer fiel, flüchtete die steilen Hänge nach Les Eparges hinunter, um sich dort wieder zu sammeln. Unsere aufmerksame Artillerie versäumte diese günstige Gelegenheit nicht, das genannte Dorf unter Feuer zu nehmen und die von Norden her dorthin führenden Wege, auf denen der Feind Verstärkungen heranzuführen, durch wohlgezieltes Feuer zu sperren. Nach kurzer Zeit ging Les Eparges mit dort angehäuften Kriegsmaterial in Flammen auf.

Für uns galt es nun, die neu gewonnene Stellung auf der Bergnase südwestlich Les Eparges zu halten; denn wir mußten mit hartnäckigen Versuchen des Feindes rechnen, das Verlorene wieder zu erlangen. Noch am Abend des 26. Juni begannen die Franzosen Gegenangriffe. Sie währten die ganze Nacht zum 27. hindurch ohne jeden Erfolg. Auch hier wie zu beiden Seiten der Tranchée haben die Franzosen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Wie auch die Lage sich hier weiter gestalten mag, das 2. französische Armeekorps und die dort eingeleiteten übrigen feindlichen Kräfte haben weder den beabsichtigten Durchbruch an der Tranchée zu erzwingen, noch die beherrschende Höhe südwestlich Les Eparges gegen den überraschenden, unergleichlich mutigen Ansturm unserer Kampferprobten und kampfreudigen Truppen zu behaupten vermocht.

## Porfirio Diaz, früherer Präsident von Mexiko.



Der mexikanische „Bismarck“ wie er sich einst gern nennen hörte, ist gestorben. Als ein Mann der es vermochte, in diesem Land, mit diesem Menschenmaterial aus einer halben Wildnis ein halbwegs geordnetes, wirtschaftlich aufblühendes, von Kulturen und Eisenbahnen bedecktes Gemeinwesen zu schaffen, hat er Anspruch auf das Prädikat eines bedeutenden Staatsmannes. Sein achtzigster Geburtstag vor fünf Jahren war ein wahres Nationalfest, an dem auch die übrige Welt teilnahm.

## Die russische Kreuzerflotte und das Seegefecht bei Gotland.

Es ist ganz klar, daß die Russen sich im Seegefecht bei Gotland in ganz bedeutender Uebermacht befanden, da russischerseits noch den bisherigen Angaben 5 große Schiffe und eine Anzahl Torpedoboote an dem Treffen teilnahmen. Unter den großen Schiffen hat sich nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur der Kreuzer „Rurik“ befunden, der der größte Panzerkreuzer der russischen Ostseeflotte ist. Seine Wasserverdrängung beträgt 15 400 Tonnen und seine Armierung besteht aus vier 25,4 cm und acht 20,3 und zwanzig 12 cm-Kanonen. Da mindestens 5 große Schiffe an dem Gefecht teilgenommen haben, kann man annehmen, daß die übrigen 4 Panzerkreuzer der russischen Ostseeflotte gleichfalls zur Stelle waren. Es sind dies der 8000 Tonnen große Panzerkreuzer „Wojan“, ein Schwestereschiff der am 11. Oktober 1914 im finnischen Meerbusen durch „U 26“ versenkten „Ballada“, der gleichfalls zu diesem Typ gehörige „Admiral Makarow“ und die beiden Panzerkreuzer „Gromoboi“ und „Rossija“, die 1340 bzw. 12400 Tonnen groß und mit je vier 20,3 und zwei 15 cm-Kanonen armiert sind. Das Minenschiff „Albatros“, das als Spezialschiff nur eine ganz leichte Armierung führt, sowie der kleine Kreuzer „Augsburg“ haben sich zunächst 4 russischen Kreuzern, also einer ganz gewaltigen Uebermacht, gegenüber befunden. Später sind nach russischen Berichten auf deutscher Seite der Panzerkreuzer „Doon“, der zur „York“-Klasse gehört und nur 9500 Tonnen umfaßt, sowie angeblich noch ein anderer kleiner Kreuzer erschienen. Auch wenn einige russische



# Steigerwald & Kaiser, Chemnitz

Zweiggeschäfte: Leipzig, Magdeburg, Frankfurt Dresden.

Ersklassige Bezugsquelle für Manufaktur- u. Modewaren, Damenbekleidung, Wäsche aller Art, Gardinen, Teppiche, Leinenwaren, Steppdecken, Reformbestellen. Spezialität: vollständige Braut- u. Erstkings-Ausstattungen.

geschützte Kreuzer an Stelle von Panzerkreuzern an dem Gefecht beteiligt gewesen wären, wären die Russen in erheblicher Uebermacht gewesen, denn von den 5 geschützten Kreuzern der russischen Flotte ist einer (Asfold) 6000 Tonnen, die übrigen 4 des „Boqatyr“ und „Aurora“-Typs sind 6800 Tonnen groß. Sie führen sämtlich zehn bzw. zwölf 15 cm-Kanonen. An Panzerkreuzern steht übrigens der russischen Flotte der weitläufige bedeutendste Zuwachs bevor. Es handelt sich um die 4 Riesenkreuzer der „Borobino“-Klasse, die 32500 Tonnen fassen und 29 Seemeilen laufen sollen. Als Armierung sind zwölf 35,6- und vierundzwanzig 13 cm-Kanonen vorgesehen. Die Schiffe, von denen zwei auf der neuen Admiralswerft und zwei auf der Baltischen Werft erbaut werden, sollen im nächsten Jahre fertig werden.

## Aus englischer Gefangenenschaft entflohen.

Im Folgenden schildert ein deutscher Wehrpflichtiger, der sich in Brasilien eine neue Existenz gegründet hatte, und dem es gelungen ist, auf einem italienischen Dampfer nach Europa hinüberzukommen, seine Erlebnisse, wie er in Gibraltar vom Schiff weg verhaftet worden und wie es ihm aber gelungen ist, aus der englischen Gefangenenschaft auf spanisches Gebiet zu flüchten und so in die Heimat zu kommen. Die kritische Stunde der Ankunft in Gibraltar beschreibt er folgendermaßen: Nach 16 tägiger Fahrt sichteten wir gegen Morgen die Bucht und Blinkfeuer der Straße von Gibraltar. Wenn man sich jetzt noch im Zweifel war über verschiedene Passagiere, welcher Nationalität sie angehörten, so wurde es einem jetzt zur Gewissheit, mit wem man es zu tun hatte. Gewohnheitsmäßige Dauerschläfer, welche sich fast auf der ganzen Reise nicht hatten blitzen lassen als nur zum Essen, standen jetzt mit dem Fernglas auf dem Promenadendeck und hielten scharfen Ausguck nach der Landseite zu, von wo sich immer mehr und mehr der riesige Felsen Gibraltar abzuheben begann.

Da mit einemmal ein Aufblitzen, dumpf rollte der Donner eines Geschützes übers Wasser und zugleich kamen englische Torpedoboote, und durch den Sprachtrichter schallte es „Stopp!“ Der Maschinentelegraph läutete und langsam setzten die Kolben der riesigen Maschine aus. „Haben Sie, Herr Kapitän, deutsche oder österreichische Reservisten oder Konterbande an Bord?“ rief jetzt der Kommandant des Torpedobootes.

Antwort unseres Kapitän: „Von allem dem mir nichts bekannt!“ Kommandant des Torpedobootes: „Zur Revision einfahren in den Hafen!“

Vaut sagt unser Kapitän: „Alright!“ und fügt grimmig in den Bart brummend, „Maledetto!“ hinzu! Nebenbei bemerkt, ein vorzüglicher Herr unser Kapitän. Mit halber Kraft, von Torpedobootten bugsiert, fahren wir bis in den Handelshafen.

Rasend senkt sich das Fallreep, und mehrere englische Marineoffiziere kommen mit bewaffneten Matrosen an Bord. Nachdem Schiff und Ladung untersucht, beginnt die Kontrolle der Passagierliste, und alle, welche nur einigermaßen germanisches Aussehen haben oder auch nur solche Namen, werden einzeln vor die Untersuchenden gebracht.

Als ich an die Reihe kam, waren bereits etliche Landsleute abgeführt, auch mir sollte es nicht besser gehen. Auf mein Protestieren, daß ich doch ein Holländer wäre wie mein Paß lautete, erwiderte mir der Kommandant, er glaube es nicht. Ich berief mich auf das holländische Konsulat, natürlich im festen Glauben, daß sich in Gibraltar keines befindet. Da erklärte mir der Kommandant, daß ich mit dem holländischen Konsul konfrontiert werden sollte. Erkenne er mich sowie den Paß für echt, dann sollte ich ungehindert nach Genua weiterreisen können. Andernfalls würde ich als der Spionage verdächtig behandelt. Was das wäre, würde ich wohl wissen. Kurz, ich mußte mich fügen und wurde gleichfalls abgeführt, nur mit dem Unterschied, daß man mir extra zwei Matrosen mit aufgezacktem Seitengewehr als Begleitung mitgab.

Ich kam in Einzelhaft in ein in den Felsen gehauenes Loch (sprich Kafematte) sonst im allgemeinen war Essen und Behandlung zu ertragen. Zum Arbeiten wurde ich im Anfang nicht mit herangezogen, da ich jedoch nachsuchte, mit arbeiten zu dürfen, weil mich die Langerweile drückte — in Wirklichkeit wollte ich an die frische Luft — so wurde es genehmigt, und so kam ich mit zum Straßenbau, und zwar am weitesten der eigentlichen Stadt Gibraltar zu. So vergingen die Tage.

Eines Morgens gelang es mir, mich mit einem Spanier zu verständigen. Dieser überrascht, daß ich seine Sprache so geläufig sprach, wurde sehr freundlich mit mir und ich fragte ihn aus, ob es ein holländisches Konsulat gäbe in Gibraltar. Er bejahte es, und jetzt wurde es mir klar: jetzt mußt du fort, ob es biegt oder bricht. Nachdem er mir noch das gegenüberliegende

Gelände als Spanien bezeichnete, verließ er mich, da bereits der Wächterposten stufig wurde. Wieder gingen etliche Tage vorüber, da hörte ich eines Morgens beim Antreten, wie der Wächterposten befohlen wurde, mich um 10 Uhr herein zum Kommandanten zu bringen zum Verhör und zur Konfrontierung mit dem holländischen Konsul. Ich wußte sofort, hier geht es um dein Fell. Scheinbar ruhig ging ich an die Arbeit, auch jetzt kam ich wieder am weitesten rechts, und mein Entschluß zu stehen, reiste zur Tat. Vor mir war ein ca 50 — 60 Meter breiter Wassestreifen. Dort mußte ich durch, ich wartete bis der Posten am weitesten links parrouillierte, und rasch die Zähne aufeinandergebissen

## mit flachem Kopfsprung

hinein und vorwärts. Damals habe ich es nicht bereut, daß ich einst in meiner Jagd das Schwimmen erlernt habe und mich später noch weiter ausbildete. Jetzt wurde es lebendig. Von der Festung herab prasselte ein lebhaftes Feuer auf mich herab, und jetzt merkte auch der Posten die Sache und schoß auf mich. Ich schwamm mehr unter Wasser, und glücklich erreichte ich das Ufer. Ich floh in gerader Richtung den Bergen zu, nachdem eine Glandewelle Deckung gab, wandte ich mich links und nach einigen hundert Metern erreichte ich eine Fischerhütte. Der Besitzer war sehr freundlich und brachte mich zu seinem Sohne, welcher mich nach Cadoba brachte. Dort wandte ich mich an den Chef der Eisenbahnstation, ihm meine Lage schildernd, bat ich um einen Fahrschein nach Barcelona, von dort wollte ich durch das deutsche Konsulat den Fahrpreis decken. Er machte es möglich, und man konnte es merken, daß er den Engländern nicht besonders grün war.

In Barcelona gelang es mir bald, spanische Papiere zu bekommen, und mit einem italienischen Dampfer fuhr ich ab nach Genua. Als das Schiff auf die Höhe von Toulon kam, hielten uns

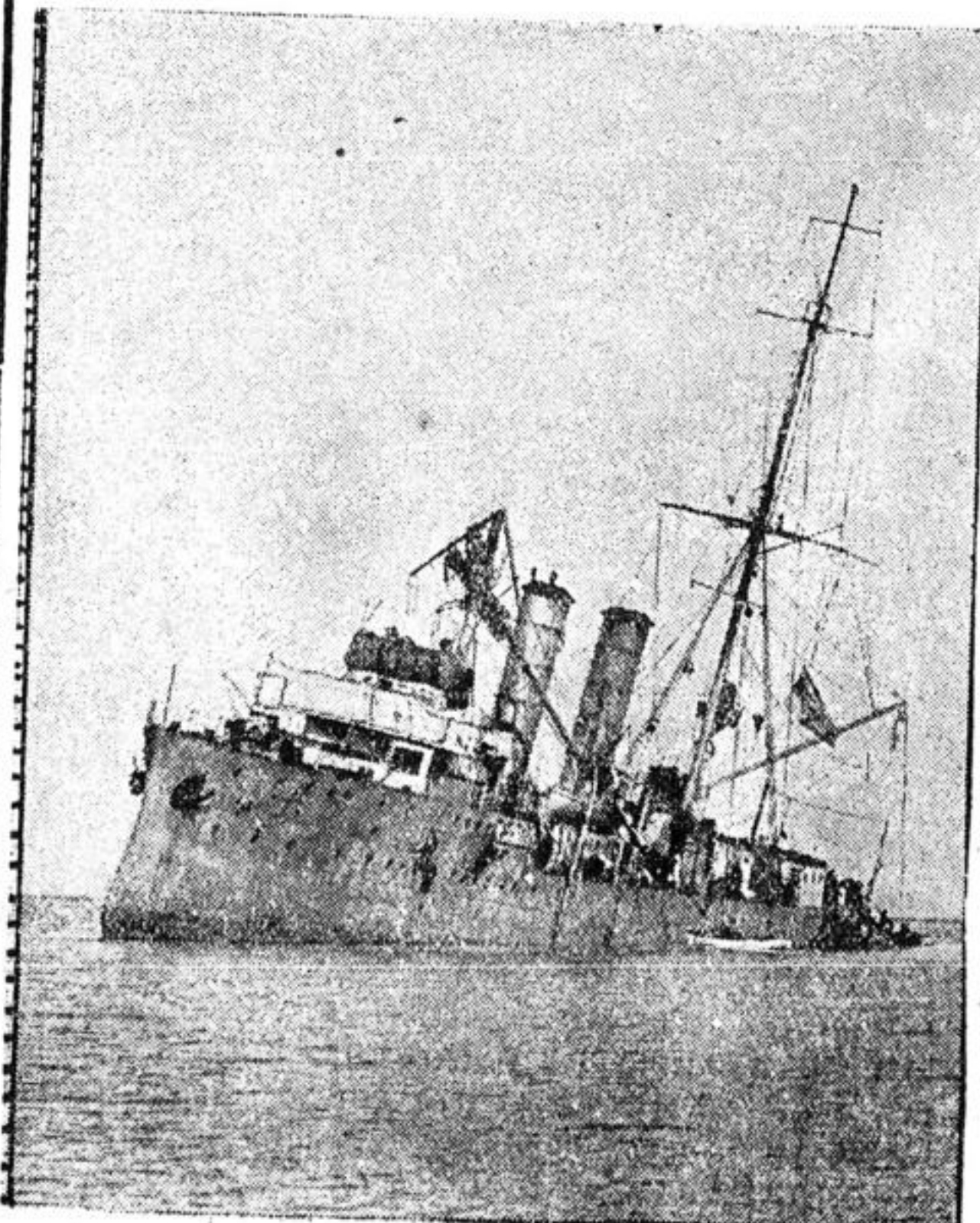
## französische Stillschreuzer

an, und alle Passagiere, welche in Barcelona an Bord gekommen waren, mußten zum Verhör. Ich war gleich der erste. Der französische Marineoffizier frag mich in seiner Sprache, ich bedauerte mit „non comprente“, der Commissario oder Zahlmeister half alsdann dolmetschen, und mit einem höflichen „esta bon“ (es ist gut) sollte ich gehen. Als ich mich zur Tür wandte, rief mir der Franzose auf Deutsch zu:

„Sie, warten Sie einen Moment!“

Aber ohne zu zuden ging ich meinen Weg, obwohl jedes Gefühl in mir erloschen war, und siehe, ich war gerettet. Am anderen Tag liefen wir in Genua ein, von dort aus wurde ich durch unser Konsulat verpflegt, und nach einigen Tagen Ruhe, nachdem sich die Nerven etwas beruhigt hatten, trat ich die Bahnreise in die Heimat an. In der Heimat angekommen, wurde ich nach meiner alten Garnisonstadt Leipzig überwiesen, wo ich 1897 — 99 gebient hatte, und jetzt bin ich im Felde an der Westfront.

## Zum Seegefecht bei Gotland.



Wie die dienstlichen deutschen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungsberichten feststellen, haben die Russen trotz ihrer Ablehnung auch

nach Erreichen der schwedischen Hoheitsgewässer das Feuer nicht eingestellt. Speziell auf den „Albatros“ vereinigten sie ihr heftigstes Feuer. Unser Bild zeigt den von zahlreichen Treffern leckgeschossenen „Albatros“, der von seinen Kommandanten in sinkendem Zustande bei Oesterger auf dem Strand gesetzt werden mußte. Die deutsche Kriegslagge auf dem Schiff ist deutlich zu sehen. Aus dieser, durch die photographische Aufnahme festgestellte Tatsache, geht klar hervor, — woran im übrigen in Deutschl. u. wohl niemand gezweifelt hat, — daß die russische Behauptung, „Albatros“ habe die Flagge noch während des Gefechts gestrichen, mit der Wahrheit nicht in Einklang steht.

## Börsenbericht,

mitgeteilt vom Bankhause Bayer & Feinze, Vichienstein-Gallberg.

An der Börse herrschte in der abgelaufenen Woche eine recht rege Geschäftstätigkeit, an der sich auch das Privatpublikum mit umfangreichen Kaufordern beteiligte. Die feste Haltung dürfte unzweifelhaft mit der anhaltenden Offenheit unserer Armeen im Osten, die ja zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, sowie auch mit den Erfolgen der Kronprinzenarmee an der Westfront im Zusammenhang stehen. Die hohen Kurse, die anfangs der Woche genannt wurden, konnten sich allerdings nicht behaupten, da in den letzten Tagen am Effektenmarkt ein Rückschlag zu bemerken war, was besonders für schwere Kriegswerte in Erscheinung trat; in dessen blieben der Kurserückgang und das Angebot in beschriebenen Grenzen. Auch die Aktien von Lederfabriken waren schwächer, dagegen herrschte Meinung für A. G. Aktien, die weiter anzogen. Automobilwerte lagen verhältnismäßig ruhig. Am Markt für Zinkwerte war feste Haltung zu beobachten, wobei erneut auf die günstige Lage der Zink-Industrie verwiesen wird. Von speziell sächsischen Werten bestand Nachfrage für Schubert & Salzer Aktien, sowie für Hoch-Motoren und Wanderer Aktien im Hinblick auf den anabehenden guten Geschäftsgang. Dagegen bemerkte man Abgabeneigung für sächsische Webstuhl Schönbeyer, da man für das abgelaufene Geschäftsjahr kein allzu günstiges Ergebnis erwartet. Einige Umsätze fanden noch in Preito-Aktien statt. Diese Gesellschaftsbeabsichtigt bekanntlich ihr Kapital unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre um 500000 zu erhöhen u. zwar zu einem Kurs, der über den Nennwert hinausgehen soll. Die Gelddrängigkeit hält weiter an. Tägliches Geld war zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> zu haben. Von fremden Werten erlitten Rubelnoten größere Kursrückgänge, während Holland und Nordische Kronen behauptet blieben.

Da wir jetzt kurz vor der Getreideernte stehen, dürfte noch ein kleiner Ueberblick über die Ernteaussichten interessieren. Nach allem, was bislang über den Saatbestand zu erfahren war, können die Ernteaussichten in Deutschland als befriedigend bezeichnet werden. Ein zutreffendes Urteil ist allerdings da die offiziellen Berichte fehlen, für die einzelnen Landesteile nicht zu geben. Allen Anschein nach ist der Saatbestand in R. nicht recht verschiedenartig, im Ganzen genommen berechtigt er aber zur Annahme einer mindestens zufriedenstellenden Mittelernte. Die lange anhaltende Trockenheit, die übrigens auch nicht überall gleichmäßig herrschte, hat sicherlich geringeren Schaden angerichtet, als allgemein angenommen wird.

Der nachfolgende Regen konnte noch manches wieder gut machen. So sollen z. B. die Felder im okkupierten Belgien und in Ostpreußen ganz vorzüglich stehen. Jedenfalls braucht niemand Sorge zu haben, daß es Enaland doch noch gelingen sollte, uns auszuhungern; denn die Kraft der Eigenwirtschaft und eine Organisation, die trotz zahlreicher Invollkommenheiten, dennoch eine bewundernswerte Leistung darstellt, haben die Versorgung der rund 70 Millionen zählenden Bevölkerung Deutschlands mit dem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brot, gewährleistet und erreicht, daß wir, statt zu verhungern, einen Getreidevorrat von 600000 D. in die neue Erntesaison mit hinübernehmen. Diese Reserve genügt vollauf, um uns vor eotl. ungünstigen Zufälligkeiten zu schützen.



Dunkelkammer zur Verfügung

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Persönliche Anleitung kostenlos.

Remo 29. Und d. Darum b. gefahren, etwas zu Sie wollt ihren Kre mädtig, e



Bitte ausschneiden!

Bitte aufbewahren!

### Stadtbibliothek Göttingen 1915.

Wie jedes Jahr, so hat auch in diesem Jahre die hiesige Stadtbibliothek eine wesentliche Bereicherung an guten Büchern, die unten bekanntgegeben sind, erfahren. Als wichtigster Gesichtspunkt bei der Auswahl der Bücher ist natürlich diesmal der jetzige große Krieg ins Auge gefasst worden, und so sind unter anderen eine Anzahl guter Kriegsschriften erzählender und belehrender Art angekauft worden. Die Bibliotheksverwaltung gibt sich deswegen der Hoffnung hin, daß das Interesse der hiesigen Bevölkerung sich noch mehr wie bisher der hiesigen Stadtbibliothek zuwenden, sodaß der Leserkreis ein immer größerer werde. Ein Einblick in das Bücherverzeichnis, das für 20 Pf. zu haben ist, wird jeden überzeugen, ein wie reichhaltiger und vielseitiger Lesestoff vorhanden ist. Die hiesige Stadtbibliothek ist Sonntags von 11-12 Uhr und Mittwochs von 12-1 Uhr mittags geöffnet.

Richard Schmidt, Bibliothekar.

- 2125 — Illustrierte Zeitung. Weltkrieg 1914/15. je ca 150 S.
- 2125 I. Bd. Heft 1-5.
- 2126 II. Bd. Heft 6-10.
- 2127 III. Bd. Heft 11-15.
- 2128 IV. Bd. Heft 16-20.
- 2129 V. Bd. Heft 21-25.
- 2130 VI. Bd. Heft 26-30.
- 2131 VII. Bd. Heft 31-35.
- 2137-40 Weltkriegschronik, illustrierte
- 2137 1. Bd. S. 1-96.
- 2138 2. Bd. S. 97-200.
- 2141 Die Gartenlaube. Jahrg. 1909 1108 S.
- 2142-45 Deutsche Romanzeitung. Jahrg. 1909.
- 2142 1. Bd. 464 S.
- 2143 2. Bd. 464 S.
- 2144 3. Bd. 464 S.
- 2145 4. Bd. 484 S.
- 2146 Fliegende Blätter. Wöchl. Halbjahresbd. 276 S.
- 2147 Dasselbe. 312 S.
- 2148 Dasselbe. 324 S.
- 2149 Ein feste Burg. Predigten und Reden aus eherner Zeit. Mit Bildern 400 S.
- 2150 a. b. Das deutsche Reich in Wort und Bild. Eine Sammlung künstlerischer Drucke nach Photographien. a. 1. Bd. S. 1-192. b. Dasselbe 2. Bd. S. 193-400.
- 2623 Schoenfeld, Dr. C. Dagobert, Erythraea und der ägyptische Sudan. Mit Bildern 245 S.
- 2624 Bericht über die Weihnachtsbesuchsendung der Stadt Leipzig und der übrigen Stadt- und Landgemeinden im Bezirk des 19. Armeekorps. 35 S.
- \*2625 Deutsches Knabenbuch. Ein Jahrbuch. Mit Bildern. 408 S.
- 2626-27 Anhang zu den Gedanken u. Erinnerungen von Bismarck. I. Teil: Kaiser Wilhelm I. und Bismarck. Briefe. 360 S. II. Teil: Aus Bismarcks Briefwechsel. 567 S.
- \*2628 Deutschlands Jugend Reich illust. Hausbuch. 30. Bd. 320 S.
- \*2629 Dasselbe. 31. Bd. 320 S.
- 2630 Scheitert, J., Der Freiheitskampf der Buren und die Geschichte ihres Landes. Mit vielen Bildern. 1272 S.
- 2631 Scheitert, J., Der Krieg in China 1900-1901 nebst einer Beschreibung der Sitten, Gebräuche

- und Geschichte des Landes. Mit vielen Bildern. 784 S.
- 2632 Strefemann, Dr. Gustav. (Reichstagsabgeord.) Englands Wirtschaftskrieg gegen Deutschland. 40 S.
- 2633 Wöllner, Joh., Das Buschobst. Schnell lohnende Obstzucht. Mit Abbildungen. 119 S.
- 2634 Elsbacher, Paul, Die deutsche Volksernährung und der englische Nahrungsmittelplan 196 S.
- 2635 Rohrbach, Paul, Zum Weltvolf hindurch! 103 S.
- 2636 Rümker, R. von, Die Ernährung unseres Volkes aus eigener Produktion. 50 S.
- 2637 Delius, Rud von, Die Eigenarten des deutschen Geistes. 22 S.
- 2638 Bismarck der Deutsche. Von Adolf Bartels. 77 S.
- 2639 Kaiser Wilhelm der Große. Eine Festschrift von Otto de Grahl. Mit Bildern. 160 S.
- 2640 Goethe, Rudolph, Die Obstverwertung unserer Lage. Mit Abbildungen. 229 S.
- \*2641 Schwab, Gustav, Die deutschen Volksbücher. Sagen. Mit Bildern. 728 S.
- \*2642 Feinde ringsum! Erzählungen aus dem großen Kriege. Mit Bildern. 144 S.
- 2643 Binder, Heinrich, Mit dem Hauptquartier nach Wien. Mit Bildern. 208 S.
- 2644 a, b. Das größere Deutschland. Wochenschrift für deutsche Welt- und Kolonialpolitik. Jahrg. 1914, von Paul Rohrbach und Ernst Jäckh.
- 2645 Hindenburg, Paul, Segen die Russen mit der Armee Hindenburg. 180 S.
- 2646 Rohrbach, Paul, Der Krieg und die deutsche Politik. 100 S.
- 2647 Gothe, Dr. Hugo, Auf türkischer Erde. Reisebilder und Studien. Mit Bildern. 455 S.
- \*2648 Michael, C., Orientalische Märchenwelt. 30 Märchen u. Erzählungen. Mit Bildern. 374 S.
- \*2649 Friebemann, Georg, Fritz und Heinrich Die erste Ferienreise zweier Knaben. Mit Bildern. 91 S.
- 2650 Rohrbach, Paul, Bismarck und wir. 96 S.
- 2651 Feldmann, W., Deutschland, Polen und die russische Gefahr 99 S.
- 2652 Braun, Lily, Die Frauen und der Krieg. 54 S.
- \*2653 Matthias, Carl, Der Delaware. Eine Erzählung für Knaben aus dem nordamerikanischen Freiheitskriege. Mit Bildern. 298 S.
- 2655 Die Vernichtung der englischen Weltmacht und des russischen Zarismus durch den Dreibund und den Islam. 233 S.
- 2656 Die Wahrheit über den Krieg. Verschiedene Herausgeber. 168 S.
- \*2657 Weniger, G., Wintermärchen. Mit Bildern. 182 S.
- 2658 Heichen, Walter, Unter den Fahnen Hindenburgs. Mit Bildern. 154 S.
- 2659 Marden, Orison Swett, Kraft, Gesundheit und Wohlstand. 219 S.
- 2660 Delius, Rud. von, Deutschlands geistige Weltmachtsstellung. 90 S.
- 2661 Hindenburg, Paul von. Ein Lebensbild von Bernh. von Hindenburg. 74 S.
- 2662 Sowronnel, Rich., Das Verlobungsjahr. Humorist. Roman, 350 S.
- 2363 Flottentalender, Deutscher für 1915. Mit Bildern. 312 S.
- 2964-67 Reymont, W. S., Die polnischen Bauern. Roman 1. Herbst, 321 S. — 2. Winter,

- 351 S. — 3. Frühling, 439 S. — 4. Sommer, 363 S.
- 2668 Otto, Friedrich, Das Unterseeboot im Kampfe. Mit Bildern. 156 S.
- 2669 Carbon, Thea von, Der unsterbliche Uder. Ein Kriegroman. 230 S.
- 2670 Bartsch, Rudolf Hans, Ulla und der Jäger. Roman 318 S.
- 2671 Der Kanzler Otto v. Bismarck in seinen Briefen, Reden und Erinnerungen sowie in Berichten und Anekdoten seiner Zeit. Von Tim Klein, 392 S.
- 2672-74 Kammerer, J., Um die Heimat. Bilder aus dem Weltkriege 1914. — 128, 116, 136 S.
- 2675 Strobl, Karl Hans, Bismarck. Roman in 3 Bänden. 1. Bd. Der wilde Bismarck. 360 S.
- \*2678 Wünsche, Dr. Alwin, Kriegeslefebuch über den Krieg von 1914. 180 S. (Auch für Erwachsene).
- 2679 Hebin, Sven, Ein Volk in Waffen. Mit Bildern. 191 S.
- 2680 Schaarshmidt, Helene, Erlebnisse einer Deutschen in Frankreich nach Ausbruch des Krieges. 64 S.
- 2681-82 Krüger, Fern. Anders, Caspar Krumbholz. Roman. 1. Teil, Der Kampf um Gott. 354 S. — 2. Teil, Der Kampf mit der Welt. 425 S.
- 2683 Gottberg, Otto v., Als Adjutant durch Frankreich und Belgien. 130 S.
- 2684 Bismarck-Anekdoten. 239 S.
- 2685-87 Ebers, Georg, Der Kaiser. Roman aus der römischen Kaiserzeit. 252, 243, 253 S.
- 2388 Güttinger, Karl, Grandbouche und Lauffloff. Kriegsberichte von Karichen. Humoristisch. 109 S.
- 2689 das selbe, Lauffloff läßt weiter. 119 S.
- 2690 Scott, Walter, Der Abt. Roman. 469 S.
- 2691 Scott, Walter, Das Kloster. Roman. 404 S.
- 2682-93 Rosen, Erwin, Der große Krieg. Anekdotenbuch. 296, 286 S.
- 2694 Rauheimer, A. M. S. M. S., „Euben“. Mit Bildern. 142 S.
- 2695 Doyle, H. Conan, Der Tauchbootkrieg. Wie Kapitän Sirius England niederzwang. 90 S.
- \*2696-97 Lagerlöf, Selma, Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen. 455, 487 S.
- 2698 Bismarck. Von Gottlob Egelhaaf. 91 S.
- 2699 Weyer, B., Taschenbuch der Kriegsklotten. Kriegsausgabe. 2. Teil, Deutsches Reich und Österreich. Mit Abbildungen. 91 S.
- 2700 Dasselbe.
- 2701 Dasselbe.
- 2702 Bismarck, der eiserne Kanzler. Von Hans J. Helms. Mit Bildern. 354 S.
- 2703 Deutsche Feldpostbriefe. 1. Bd. 470 S.
- 2704 Dasselbe. 2. Bd. 320 S.
- 2705 Höcker, Oskar, An der Spitze meiner Kompagnie. Drei Monate Kriegserlebnisse. 268 S.
- 2706 Sobeltitz, Fedor, Kriegsfahrten eines Johanniters. 294 S.
- 2707 Heubner, Heinrich, Unter Emmich vor Bättich. Unter Klud vor Paris. Mit Bildern. 84 S.
- 2708 Ganghofer, Ludwig, Reise zur deutschen Front 1915. 221 S.
- 2709 Kriegs-Erzählungen 1914. 188 S.
- 2710 Hallett aus, 50 Krieg- und Soldatenlieder. Mit Singweisen. 57 S.

### Sturmlied.

Nun steht das Volk in Waffen  
gerüstet ist die Mark,  
aus deutschem Blut erschaffen  
sind auch wir riesenstark!

Will uns die Welt verschlingen,  
wir schlagen kräftig drein,  
dem Feind soll's nicht gelingen,  
Herr über uns zu sein.

Mag's wettern oder blitzen,  
wir stehn vorm deutschen Herd,  
und daß wir den beschützen,  
ist uns'res Blutes wert.

Doch drückt Ihr Jungen nieder  
den Feinden das Genick,  
dann kehren still wir wieder,  
zu Frau und Kind zurück.

Kein Heer ist, das wir scheuten,  
wir stehen wie der Turm,  
bis daß die Glocken läuten  
zum Frieden oder Sturm.

Hans Bodenstedt.

### Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wolke.

29. (Nachdruck verboten)  
Und das wußte Anne-Gret. Darum war sie hier. Darum brachte sie das Opfer, dieses Sommerfest zu besuchen, wo sie kaum jemand finden konnte, der ihr etwas zu bieten hatte. Alles war Absicht von ihr. Sie wollte ihn und die andern zwingen, sie in ihren Kreis aufzunehmen, und er war ganz ohnmächtig, es zu hindern.

Ein heftiger Jörn gegen Anne-Gret erlachte Anton. Als Feindin war sie gekommen, das hatte sie ja selber zugegeben. Und trotzdem sie äußerlich nichts als Gleichgültigkeit gegen ihn zur Schau trug, entzog sie ihm doch, das fühlte er jetzt schon, ein Stück Boden nach dem andern unter den Füßen.

Und mehr und mehr reifte in ihm die Absicht, ihr weh zu tun, so wie sie ihm weh getan, als sie ihm sagte, daß sie an Bothos Seite glücklich geworden. All die leidenschaftliche Eifersucht, die ihn geveinigt, wenn er sich vorstellte, daß Anne-Gret sich seinem Bruder zuneigen könnte, dem er sie doch blindlings überantwortet hatte, stieg wieder in ihm auf. Der Gedanke, daß sie vielleicht annehmen könnte, er hätte ihrewegen nicht wieder geheiratet, nachdem ihm die ungeliebte Frau gestorben, trieb ihm das Blut heiß ins Gesicht. Das einfache war eben, ihr zu zeigen, daß er gar nicht an sie gedacht, indem er Sibylle seine Hand bot.

Sibylle würde eine glänzende Repräsentantin seines Hauses sein. Jeder würde ihn um die schöne, elegante Frau beneiden. Sein Vater würde gewiß freudig zustimmen, denn wiederholt war er in ihn gedrungen, wieder zu heiraten. Und die Kinder — na, die mußten sich eben fügen. Um Treba und Volfer war ihm nicht bange, und Arnim, dem würde er schon den Dickkopf austreiben.

So überlegte Anton v. Falkenstein, obwohl eine innere Stimme mahnte, daß seine augenblickliche Lage wahrhaftig nicht für Freiersgefühle angetan sei.

In geübtem Sinnen schritt er langsam an Anne-Gret vorüber, die noch immer auf der Terrasse saß, die breite Treppe hinab durch den Garten dem nahen Walde zu.

Den Kopf tief gesenkt, ging er am Waldestrand auf

seinem Pfad dicht am Ufer der Spree dahin.

Die Sonne war schon im Sinken — ihr Bergsilber wandelte die grünen Wellen in Purpurfluten. Dort, wo der Falkenwinkel lag, ballte sich feuerrotes Gewölke am Himmel. Und in diesem roten Licht kam ihm eine männliche Gestalt entgegen — sein Sohn Arnim.

Wie ein müder Greis erschien ihm plötzlich der blühende Sohn. Den Kopf vorübergebogen, die Augen am Boden haltend, so kam Arnim ohne ihn zu bemerken, näher.

Ein schmerzliches Empfinden war plötzlich in Anton. Er wollte jetzt diesem Sohn etwas nehmen — diesem Sohn — den er liebte, und der ihm doch innerlich fremd war. War das eines Vaters würdig?

Anton schüttelte gewaltsam das Unbehagen ab, das auf ihm lastete. Es war doch wohl selbstverständlich, daß zuerst der Vater kam und dann der Sohn.

Jetzt hatte Arnim den Vater bemerkt. Dunkel beglänzte sich beider Blicke und Anton sah in dem Augen seines Aeltesten plötzlich etwas aufglühen wie das.

Einen Herzschlag lang stockte ihm der Atem. War es wirklich möglich, daß er recht gesehen. Konnte es so etwas geben zwischen Vater und Sohn?

Anton zwang sich zu einer sorglosen Unbefangtheit, die ihm sehr fremd war, als er den Näherkommenden fragte: „Warum sonderst du dich denn vor der Wei-Nickst ab, Arnim? Anstatt zu tanzen, läuffst du hier allein am Ufer entlang. Man wird dich vermissen.“

„Das fragt sich sehr, Vater! Zudem weiß ich wirklich nicht, warum ich tanzen soll, wenn es zum Beispiel dir gerade einfällt, mir meine Tänzerin fortzunehmen.“



„Ich bitte mir einen andern Ton aus, mein Sohn. Bezieht es sich für dich, so mit deinem Vater zu reden? Es kommt doch wohl auch noch darauf an, mit wem die Tänzerin lieber tanzt.“

Anton küßte selber, wie erbärmlich er sich dem Sohn gegenüber benahm, und doch konnte er im Augenblick nicht anders. Er war innerlich aus allen Fugen, und er mußte sich irgendwie Luft machen. „Das käme ja auf eine Frage an, Papa.“

„Du hast ganz recht, Armin. Ich werde noch heute Sibylle fragen.“

Drohend hoben sich die Augen des Sohnes auf. „Was willst du Sibylle fragen?“

„Ob sie meine Frau werden will.“

Run war es heraus. Wertwürdig. Nun, wo er das Wort gesprochen, schämte sich Anton. Er wünschte, er hätte es nicht gesagt.

Armins Antlitz war von einer fast geisterhaften Blässe. Einen Augenblick sah er seinem Vater wie abwesend ins Gesicht, dann aber loberte die alte Festigkeit der Falten in ihm empor, und mit einem gellenden Hohnschrei schrie er den Vater an:

„Meine Braut! Du willst die Braut meines Sohnes freien?“

„Braut? Was fällt dir denn ein, Junge?“ Das grenzenlose Unbehagen in Anton überstieg noch sein Staunen und seinen Zorn.

„Sibylle liebt mich — sie hat es mir mehr als einmal gesagt, und du — Vater, darfst und kannst sie mir nicht nehmen.“

Wie erschöpft hielt Armin inne. Eine wilde Verzweiflung kam in seinen Augen auf und zugleich ein unheilvolles Drohen, eine maßlose Wut.

„Ich kann nicht?“ setzte sich Anton zur Wehr. „Hast du den Verstand verloren? Uebrigens kommt es da gar nicht auf uns beide an, sondern auf Sibylle.“

„Du hast ganz recht, Vater — es kommt auf Sibylle an. Aber auch darauf, daß ein Vater, den man bisher als das Höchste im Leben verehrt hat, trotz aller Verschiedenheiten in Charakter und Gesinnung, nicht so einfach die Hände ausstrecken darf nach dem, was dem Sohne gehört.“

„Du vergißt“, gab Anton kalt zurück, „daß Kinder nicht nehmen können, sondern zu warten haben, was ihnen die Eltern zuweisen.“

Armin lachte verzweifelt auf. „Du legst dir ja alles sehr bequem zurecht, Vater! Aber du täuschst dich, wenn du meinst, ich sei noch ein unmündiger Knabe, mit dem du nach Willkür verfahren kannst. Immer bin ich dir gefolgt, immer habe ich mich dir und dem Großvater untergeordnet. Mein höchstes Verlangen, meine ganze Hoffnung für die Zukunft habe ich der Familientradition geopfert.“



**Zwei Kaiser**  
TRUSTFREI  
3 1/2 bis 10 Pfg.  
ZIGARETTEN  
GÄHNIG  
GÄHNIG

Anstatt zu studieren und meinen Kunststudien zu leben, baue ich Euern Wohl und bewirtschaftete die Güter, weil der älteste Fall seit Jahrhunderten nichts anderes tat. Aber Gott weiß, ich gab ein Stück meines Lebens, nein, mein Leben selbst daran. Geknechtet habt ihr alles in mir, was emporblühen wollte, und habt nicht danach gefragt, was ihr dabei zertratet. Und jetzt, wo mild tröstend die Liebe zu mir kommt und sich liebe heilend auf mein zufriedenes Herz legen will, da kommt mein eigener Vater und legt seine schwere Hand auf mein Glück?

Ist es denn möglich? Kann das eine Vater überhaupt? Nun verstehe ich erst, was es heißt, als ich einst meine arme Mutter zu dir sagen hörte: „Du mußt weniger an dich und mehr an anderen denken. Anton, dann wirst du begreifen lernen, daß noch viel Glück deiner wartet.“

Ja, war damals noch ein Kind, Vater, aber wie die Mutter die Worte sprach, ist mir unvergessen. Aber heute verstehe ich im tiefsten, warum meine arme Mutter so schwer gelitten hat, warum sie an deiner Seite nicht glücklich war!“

„Daß deine Mutter aus dem Spiel!“ rief Anton drohend, und dabei hatte er doch das Gefühl, als könne er sich selber des tiefsten Eifers vor seinem eigenen Willen nicht erwehren. „Was willst du von mir?“ fragte er dann hart. „Was erwartest du denn eigentlich?“

„Daß du Ansprüche aufgibst, die — verzehre, Papa, in deinen Jahren — lächerlich sind, und daß du deine Einwilligung zu meiner Heirat mit Sibylle gibst.“

Anton zuckte zusammen, als hätte er einen Seitenhieb empfangen. Flammend bohrten sich seine Augen in das ernste Gesicht seines Sohnes, in dem keine Muskel zuckte, und er wußte plötzlich, daß diesen Starrsinn da nichts beugen würde. Das war Wut von seinem — seine eigene Art. Und eine tiefe heimliche Bitterkeit, fast wie Stolz, stieg in ihm auf.

Sein Vetter, der Berufene, den alten Stamm der Falten zu befestigen und neue Keiser an ihm zur Blüte zu bringen, der sollte nicht gering von seinem Vater denken — nein, gewiß nicht!

„Wie ich dir schon sagte“, entgegnete kühl und beherrscht Anton, „Sibylle soll selber entscheiden. Dort kommt sie uns entgegen.“

(Fortsetzung folgt!)

**Kirchennachrichten.**

- Lichtenstein.**  
6. Sonntag nach Trin., vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst (Ende).  
Nachm. 2 Uhr kirchl. Unterredung mit der konf. Jugend von Pfarrerr Fränkel.  
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbefestigung mit nachf. Feiern des heil. Abendmahles (Ende).  
Freitag vorm. 9 Uhr Wochenkommunion (Ende).  
Verfammlungen.  
Jünglingsverein: Sonntag abend 1/9 Uhr Vereinsabend für beide Abteilungen. (Beldpostbriefe mitbringen!)
- Callenberg.**  
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst über Apostelgeschichte 6, 1-7.  
11 Uhr Kindergottesdienst.  
4 Uhr Großmütterchenverein.  
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Montag abends 8 Uhr Jünglingsverein.
- Hohndorf.**  
Am 6. Sonntag nach Trin., vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.  
Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.
- Mödlitz.**  
Am 6. Sonntag nach Trin. vorm. 10 Uhr Besegottesdienst.
- Bernsdorf.**  
6. Sonntag nach Trin. vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
- Heinrichsdorf.**  
Am 6. Sonntag nach Trin. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgesch. 6, 1-7.  
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
- Mülten St. Jakob.**  
6. nach Trin., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.  
1/3 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 1/7 Uhr Verammlung des Evang. Bundes im Gasthof zu Mülten St. Micheln. Vortrag des Herrn Pastor Ransf.  
Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.
- Lobsdorf mit Rühlschnappel.**  
Frühstücke, um 7 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- Ortmansdorf.**  
Am 6. Sonntag nach Trin. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgesch. 6, 1-7.  
Mittwoch abend 1/9 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche.  
Donnerstag abends 1/9 Uhr Kriegsbefestigung in der Schule zu Martenau.

**Sarfert & Co., Werdau, Bankgeschäft**

Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**  
sorgt unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundschaft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Inkasso von Wechseln und Schecks, Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Scheckverkehr, Gewährung von Bankrediten gegen Sicherheit.  
Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung je nach Kündigungsfrist.  
**Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.**

Zur Herstellung von  
**2-4 lg. Cimonadensyrup**  
in Himbeer, Zitrone, Limette, Kirsch, Lemonquash, Waldmeister, Grenadine, Ananas, Radfahrer empfohlen.  
Mellinshoff's Essenzen &  
**60 Pfg.**  
Drogerie zum Kreuz, **Curt Diekmann.**

**Einband-Decken**  
zum I. Band unseres Kriegstagebuches  
in farbiger, künstlerischer Ausführung, Kaliko, sind soeben fertiggestellt und werden zum Preise v. 50 Pfg. abgegeben.  
Wir haben ein Muster in unserem Schaukasten ausgestellt. Bestellungen nimmt gern entgegen die  
**Geschäftsstelle des „Lichtenstein-Callenberger Tageblattes“.**  
Wilhelm Ebert-Strasse.

**Solide Möbel**  
Wohnungseinrichtungen  
(noch 100 Zimmer alter Bestand, daher ohne Preiserhöhung) bei  
**Pokorny, Lichtenstein.**  
P. P.  
Mit Zahlungsweise komme während des Krieges weitmöglichst entgegen.  
**Für die Einmachzeit!**  
Das Einmachen u. Trocknen der Früchte v. H. Davidis à 30 Pfg.  
Das Einmachen u. Konservieren der Früchte und Gemüse v. D. Brode herzl. Mundloch à 1 Mk.  
III. Einmachbuch von Marie Gahn à 1 Mark.  
Pergamentpapier in Bogen und von der Rolle empfiehlt  
**J. Wehrmann's**  
Buchhandlung.

**PLAUENSCHER GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK**  
MORITZ WIEPRECHT GmbH PLAUEN IV.  
  
Hervorragende Leistungsfähigkeit. Schnelle Lieferung. Mäßige Preise.  
Unsere Vertretung für den dortigen Bezirk hat die  
**Buh- und Kunst-Zeitungsdruckerei**  
**Otto Koch & Wilhelm Pester**  
Lichtenstein  
Wilhelm Ebert-Strasse Fernruf 7  
**Mafulatur hat abzugeben die Tageblatt-Drck.**

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester. Für den gesamten Inhalt verantwortlich ist Wilhelm Pester in Lichtenstein.

Unter an fassen  
forqu  
\* Di  
neutral  
bewoh  
lich au  
\* W  
Blatt  
acht D  
\* Au  
alten  
fiziere  
fort e  
\* De  
ein ruffi  
die Reg  
anbertra  
feindlich  
es wahr  
kämpfen  
\* Nach  
f. Blimme  
Tera ein  
storbene  
\* In  
„Sushim  
nung ein  
\* Auf  
Premiern  
Front, w  
\* Die  
124 Offiz  
\* Tim  
ratifiziert  
mit Engla  
\* Nach  
quith dan  
Halbwe  
mit Lloyd  
\* Der  
eingetroffe  
\* Reuter  
tische Sult  
eine Bomb  
jedoch nicht  
kon wohnte  
feiner gew  
\* Nach  
Borene bei  
gegen Gene  
de von einer  
**Zur**  
Die Nachr  
deutschen  
Jen Tagen in